

Schatten und Licht



Starke Gefühle
Vertrauen



Liebe Leserin, lieber Leser,

Vertrauen ist die wichtigste Größe in Wirtschaft und Gesellschaft. Es hält Familien und Freundschaften, Vereine und Nachbarschaften zusammen. Es ist das Schmiermittel, das für reibungslose Abläufe sorgt. Vertrauen erhält Beziehungen und eröffnet unglaubliche Möglichkeiten – mehr als Geld es kann.

Vertrauen wächst und reift über Jahre wie ein guter Wald. Es bietet Schutz und Sicherheit. Aber es kann in einer Sekunde verspielt werden. Wenn es einmal soweit gekommen ist, gibt es nichts mehr auf Pump, dann muss alles teuer bezahlt werden. In einer Kultur des Misstrauens sichert man sich ab, kontrolliert und überwacht. Misstrauen kostet Kraft, Zeit, Lebensfreude und meistens auch Geld.

Viele Menschen, die zur eVä kommen, kennen das. Sie haben über Jahre hinweg immer wieder erfahren, dass ihr Vertrauen missbraucht wurde. Sie waren zu vertrauensselig, zum Beispiel im Umgang mit ihrem Geld oder in einer Beziehung. Sie haben manches davon teuer bezahlt.

Es fällt schwer, nach Enttäuschungen neues Vertrauen aufzubauen. Es kostet Überwindung und braucht Zeit. Davon erzählen die Geschichten in diesem Heft. Melanie Yilmaz brauchte lange, bis sie die Hilfen zur Erziehung ihres Sohnes annehmen konnte. Bei Jürgen Wiesenfarth war es umgekehrt: Er konnte sich das Vertrauen seines Sozialarbeiters verdienen und wurde mit einer eigenen Wohnung belohnt. Vertrauen zueinander aufzubauen wird die größte Aufgabe für Paul und seine neue Familie in einer Erziehungsstelle sein.

Vertrauen ist der Humus, auf dem unser menschliches Leben gedeiht. Unser Glaube ist nicht Unwissen, sondern Urvertrauen. Dass es da einen Gott gibt, der unser Leben will und es erhält. Der verlässlich zu uns steht. Das gibt unserem Arbeiten und Leben Sinn. Aber es schenkt auch Gelassenheit und Heiterkeit. Martin Luther, der viel gearbeitet hat, hat dieses Gefühl einmal schön zusammengefasst: „Ich vertraue darauf, dass Gott im Regiment sitzt, auch wenn ich mein Krüglein Wittenbergisch Bier trinke.“

Solches Gottvertrauen wünsche ich Ihnen!

Heinz Gerstlauer

Ihr Pfarrer Heinz Gerstlauer
Vorstandsvorsitzender

Freiwillig kommen die Wenigsten. Zwar ist die Schwelle, die man beim Eintritt ins Atrium übertritt, optisch niedrig. Doch den überforderten Eltern fällt dieser Schritt schwer – auch wenn sie meist in Laufnähe zu dieser Einrichtung der EVA in der Römerkastell-Siedlung im Hallschlag und in Münster leben. Das war auch bei Melanie Yilmaz* nicht anders: Das Jugendamt hatte ihr nahegelegt, Hilfen zur Erziehung in Anspruch zu nehmen.

Zehn Jahre ist das jetzt her. „Ich hatte Angst, dass mir das Amt meinen Sohn wegnimmt, also bin ich gekommen“, erzählt Melanie Yilmaz. Kurz vorher war sie Hals über Kopf nach Stuttgart gezogen, hat aus einer anderen Stadt eine Flucht nach vorn angetreten – ohne den Vater von Samuel*, mit dem es ständig Streit gab. Das System der Familienhilfe kannte Frau Yilmaz schon von dort. Sie hat es aus tiefstem Herzen abgelehnt. „Die Helferin dort hat mir damals meinen Sohn aus dem Arm genommen. Dabei war ich doch die Mutter!“ empört sie sich noch heute.

* Die Namen der Familie sind geändert.

Melanie Yilmaz hat gelernt, notwendige Hilfen anzunehmen

Vertrauen braucht Zeit



Es hat lange gedauert, bis Melanie Yilmaz Vertrauen zu Claudia Beilke gefasst hat. Die Sozialarbeiterin im Atrium hat sie fast zehn Jahre lang begleitet. „Wenn ich überfordert war, habe ich so geschrien, dass Samuel unters Bett geflüchtet ist“, erzählt Melanie Yilmaz. Videoaufnahmen haben ihr geholfen, sich selbst von außen und mit emotionalem Abstand zu sehen. Diese Therapie von Claudia Beilke hat **4** dazu beigetragen, dass Melanie Yilmaz das Schreien lassen konnte. Samuel konnte dadurch wieder Vertrauen zur Mama fassen.

„Ich habe nie gelernt, mit Geld umzugehen.“

Über ihre eigenen Herkunft verliert die alleinerziehende Mutter nicht viele Worte – nur so viel: „Ich habe nie gelernt, mit Geld umzugehen.“ Sie hat Schulden gemacht, die ihr fast über den Kopf gewachsen wären. Dass es nicht so weit gekommen ist, hat mit der Einrichtung eines Eigengeldkontos bei der EVÄ zu tun. Von dort bekam sie – auf eigenen Wunsch – nur einen bestimmten Betrag in der Woche ausbezahlt. Fünf Jahre später war sie schuldenfrei.

2009 schien das Glück dann perfekt. Der damals sechsjährige Samuel bekam eine kleine

Sie übernahm Verantwortung für sich und die Kinder

Schwester, Jasmin*. Doch die Beziehung zum Vater zerbrach. Melanie Yilmaz flüchtete wieder – diesmal nicht nach vorn, sondern ins Internet. Nächtelang spielte sie sich in einem Online-Spiel eine heile Welt vor, tagsüber verschlief sie Termine. „Frau Beilke hat mir auf den Kopf zugesagt, ich sei internetsüchtig – Mann, war ich da sauer“, erinnert sie sich. Samuel kam in eine Wohngruppe, Jasmin wohnte jetzt unter der Woche beim Vater. Melanie Yilmaz fiel in ein tiefes Loch.

Und schaffte es auch wieder heraus. Um wieder mit ihren Kindern leben zu können, zog sie ins Flattichhaus, erst nur mit Jasmin, später kam auch Samuel dazu. „Gehöre ich überhaupt noch zu Euch?“ hatte er gefragt, als er eine Zeit lang Mutter und Schwester nur am Wochenende sah. Im Flattichhaus, auch einer Einrichtung der EVÄ, lebte Melanie Yilmaz zusammen mit anderen Familien. Sie übernahm Verantwortung für sich und die Kinder, gleichzeitig waren rund um die Uhr Sozialpädagogen vor Ort.

Dann zog die kleine Familie wieder zurück nach Münster. Melanie Yilmaz kam weiterhin



ins Atrium zu Claudia Beilke. Zu den vereinbarten Terminen und manchmal auch einfach so. Es traf sie, als die Sozialarbeiterin, die sogar bei der Geburt von Jasmin dabei war, sie im vergangenen Jahr „entlassen“ hat. „Zu Frau Beilke hatte ich volles Vertrauen. Ich habe schon so viele Menschen kommen und gehen sehen, auch im Jugendamt“, sagt Melanie Yilmaz.

Sie hat wieder die Schulbank gedrückt

„Es ist eben unser Ziel, uns überflüssig zu machen“, sagt Michael Haag dazu. Auch er kennt Melanie Yilmaz gut, hat damals im Flattichhaus gearbeitet, als sie dort gewohnt hat. Jetzt ist er als Sozialarbeiter im Atrium gefragt, weil Samuel, „ein verrückter pubertierender 14-Jähriger“, wie seine Mutter liebevoll sagt, viel zu oft die Schule geschwänzt hat. Die Perspektivegruppe, ein weiteres Angebot der eVä, hat ihn wieder auf die Spur gebracht. Bald soll es wieder mit der Regelschule losgehen.

Auch Melanie Yilmaz hat in den vergangenen Monaten wieder die Schulbank gedrückt und ein Bewerbertraining absolviert. Wenn alles gut geht, fängt sie demnächst eine Ausbildung zur Altenpflegehelferin an. Im Vertrauen auf sich und ihre Fähigkeiten.

Dorothee Schöpfer



Die Fachkräfte der sozialräumlichen Hilfen zur Erziehung (HzE), zu denen das Atrium gehört, bieten Kindern, Jugendlichen und Eltern passgenaue Unterstützung. Diese werden vom zuständigen Jugendamt ans Atrium vermittelt. Die Hilfe findet direkt vor Ort statt: Bei den Eltern und Kindern zu Hause, im Kindergarten, in der Schule oder bei Behörden. Sie wird immer wieder an die Lebensumstände und Bedürfnisse des Kindes und seiner Familie angepasst. Rund 50 bis 60 Familien oder Alleinerziehende werden pro Jahr im Atrium unterstützt.

Mehr darüber erfahren Sie gerne bei
Bianka Horinek
Atrium – Hilfen für Familien in schwierigen Lebenslagen
Am Römerkastell 125
70376 Stuttgart
Tel. 07 11 . 84 88 07-21
Bianka.Horinek@eva-stuttgart.de



Bianka Horinek



Jürgen Wiesenfarth ist in der eigenen Wohnung wieder sein eigener Herr

Das Vertrauen verdient

So mancher Tag im Leben von Jürgen Wiesenfarth ist für immer vergessen, versunken im Nebel der Alkoholschwaden. Der 9. August 2011 gehört nicht dazu. Seither sind zwar viele ereignisreiche Jahre vergangen, doch dieser Dienstag ist so frisch und klar in seiner Erinnerung geblieben, als wenn es gestern gewesen wäre. Morgens ein Frühschoppen, der mal wieder etwas länger gedauert hatte. Gefolgt von einer Begegnung, die er niemals vergessen wird, wie er sagt. Er hat sich auf dem Heimweg in einer Schaufensterscheibe entdeckt, lange Zeit sein gläsernes Spiegelbild betrachtet – und schließlich zu diesem gesagt: „Wie siehst du denn schon wieder aus!“

Heute weiß Jürgen Wiesenfarth, dass ihm dieses kurze Zwiegespräch mit sich selber vermutlich das Leben rettete. Es hat ihn jedenfalls wachgerüttelt und ihm

klar gemacht, dass es so nicht mehr weiter gehen kann. Seit dem Tag nach dieser Begegnung hat er keinen Tropfen mehr getrunken. Dafür war es allerhöchste Zeit. „Es hat sich alles nur noch um die Trinkerei gedreht,

immer mehr und mehr. Heute kann ich wieder ein normales Leben führen“, sagt er.

Der 52-Jährige sitzt an diesem Tag auf einem Stuhl in seinem neuen Zuhause, einer kleinen

Wohnung im Stuttgarter Norden. Dort ist er im vergangenen Sommer eingezogen. Nach einjähriger Probezeit läuft seit dem 1. Juli nun auch der Mietvertrag auf ihn selber. Darauf ist er stolz. „Ich bin nun wieder mein eigener Herr“, sagt er.

Organisiert und vermittelt wurde sein neues Heim über die Ambulanten Dienste Nord der eVä. Der Fachdienst begleitet und unterstützt Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen ins gesellschaftliche Abseits geraten sind. In diesem Fall hatte die Einrichtung die Wohnung zunächst selber von einem großen städtischen Träger gemietet und Jürgen Wiesenfarth unter einigen Kandidaten als Bewohner ausgewählt. „Wir haben gemeinsam besprochen, wem wir das Vertrauen geben können und uns einhellig für ihn ausgesprochen. Er hat es sich verdient“, erzählt der eVä-Sozialarbeiter Josef Weber, der seinen Schützling bereits seit knapp fünf Jahren begleitet.

Nach etlichen Reha-Aufenthalten, Therapien und gescheiterten Entziehungskuren war Jürgen Wiesenfarth 2013 zur eVä vermittelt worden. Seither lebte er in einer abstinent geführten Wohngemeinschaft in Zuffenhausen. Schon zu dieser Zeit hat der gelernte Kfz-Mechaniker begonnen, sich als Zeitungs-

Zwei Wochen Koma nach einer Alkoholfahrt

träger etwas dazuzuverdienen – weil er unbedingt arbeiten wollte, wie Josef Weber sagt. Zwischenzeitlich kennt Wiesenfarth sämtliche Briefkästen auswendig, in die er an sechs Tagen in der Woche eine Tageszeitung oder das Amtsblatt steckt. Eine ältere Frau würde frühmorgens immer schon auf ihn und eine kurze Plauderei warten, erzählt Wiesenfarth. Und auch viele der anderen Abonnenten kennen den zuverlässigen Zeitungs-

träger inzwischen. „So lange es geht, werde ich diesen Job machen“, sagt er.

Die Ehe nach einem Jahr geschieden, zwei Wochen Koma nach einer Alkoholfahrt, drei Pullen Cognac am Tag, die Flasche für 3,99 Euro: Jürgen Wiesenfarth stellt sich seiner Vergangenheit. Er versucht erst gar nicht, sie zu verdrängen oder sich und anderen etwas vorzumachen. „Ich habe viel Mist gemacht“, sagt er.

Aufgewachsen und zur Schule gegangen ist er im kleinen



Liebend gerne würde er sich wieder einmal an ein Schlagzeug setzen

Örtchen Ruppertshofen auf der Ostalb. Im Lamm, seiner Stammkneipe, hat er sich später jeden Tag mit den Kumpels zum Tischkicken und Kartenspielen getroffen. Dazu gab es reichlich Bier und „Kurze“. „Die Anderen konnten irgendwann ‚Halt‘ sagen, ich nie“, erzählt er. Einmal im Monat setzt er sich in den Zug und besucht seine Mutter, die immer noch dort wohnt. Ansonsten hält er sich lieber fern von der alten Umgebung und den Erinnerungen an damals.

Er denkt lieber an die Zukunft und seine Pläne. Liebend gerne würde er sich wieder einmal an ein Schlagzeug setzen und nach Herzenslust darauf spielen.

22 Jahre lang war er im Musikverein und hat auf Straßenfesten, Faschingsumzügen, Weinfesten und bei anderen Anlässen gespielt. Der Musik von damals ist er treu geblieben: Andrea Berg, Helene Fischer, die Kastelruther Spatzen und Die Klaus-Taler sind die Stars in seiner kleinen CD-Sammlung. Er sei gerade dabei, nach einem Musikverein in der Nähe zu suchen, erzählt er: „Schlagzeug spielen verlernt man nicht, auch nicht nach all der Zeit.“

Markus Heffner

Die Ambulanten Dienste Stuttgart-Nord unterstützen Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen ins gesellschaftliche Abseits geraten. Sie haben ihre Arbeit und ihre Wohnung verloren, sind überschuldet und leben sozial isoliert. Hinzu kommen oftmals gesundheitliche Probleme wie Suchterkrankungen. Gemeinsam mit den Klienten erarbeiten die Mitarbeitenden Strategien, um sie schrittweise wieder zurück in ein normales, würdevolles Leben zu führen. Dazu gehört es auch, wieder in einer eigenen Wohnung zu leben.

*Mehr darüber erfahren Sie gerne bei
Josef Weber
Ambulante Dienste Nord
Friesenstr. 33
70435 Stuttgart
Tel. 07 11 . 99 37 57-19
Fax 07 11 . 99 37 57-20
Josef.Weber@eva-stuttgart.de*



Josef Weber

Linus hat seinen Platz gefunden,
Paul ist noch auf der Suche

Die Sehnsucht danach, zu vertrauen



Als Paul* geboren wird, will seine Mutter ihr Leben in den Griff bekommen. Sie möchte eine gute Mutter sein für ihr Kind. Doch sie hat keinen familiären Rückhalt, kann die Verantwortung für Paul mit niemandem teilen. Zwar wird sie vom Jugendamt unterstützt. Doch die Fachkräfte können sie nicht von den tiefschwarzen Gefühlen erlösen, die immer wieder Einzug in ihre Seele halten. Wenn sie ihre Ängste nicht mehr aushält, sucht sie Erleichterung im Alkohol. Sie glaubt, sie hätte ihr Trinken im Griff und verleugnet es – vor anderen Menschen, aber auch vor sich selbst.

9

Zunehmend zeigt Paul Verhaltensauffälligkeiten, mit denen er auf seine Not aufmerksam macht.

Seine Mutter ist inzwischen in ihre eigene Welt abgeglitten. Es gibt Tage, an denen ihr selbst das Aufstehen als unüberwindbare Hürde erscheint, weil ihre Ängste so groß sind. Durch ihre seelische Erkrankung, die mit der Suchterkrankung einhergeht, kann sie die Bedürfnisse ihres Kindes nicht mehr wahrnehmen. Sie kann Paul nicht mehr versorgen. Das kleine Kind ist immer mehr sich selbst überlassen. Die Anzeichen, dass der Junge schwer vernachlässigt

* Alle Namen im Text sind geändert. Die Fotos zeigen ein anderes Erziehungsstellen-Kind als die im Text Beschriebenen.



10



wird, sind unübersehbar. Paul wird vom Jugendamt in Obhut genommen. Dort wählt einige Tage später eine Mitarbeiterin eine Telefonnummer bei der EVÄ und fragt: „Hätten Sie eine Erziehungsstelle für einen vierjährigen Jungen frei?“

Im Büro der Erziehungsstellen sitzen sich das Ehepaar Schmid* und eine Fachberaterin gegenüber. Marion und Christian Schmid interessieren sich für die Erziehungsstellenarbeit. Sie überlegen, ob es richtig wäre, ein Kind wie Paul in die eigene

Nach Verletzungen heilsame Erfahrungen machen

Familie aufzunehmen. Marion Schmid ist Sozialpädagogin und erfüllt dadurch eine Voraussetzung, die für die Aufnahme eines Erziehungsstellenkindes gegeben sein muss. Das Ehepaar ist in freundschaftliche und familiäre Netze eingebunden. Diese Beziehungen und der ausreichende Platz in ihrer Wohnung ermöglichen es den beiden, ein Kind aufzunehmen.

In vielen Gesprächen informiert sich das Paar über die Aufgaben einer Erziehungsstellen-Familie. Es vergleicht seine Erwartungen mit den realistischen Szenarien, die von der Fachberaterin anschaulich beschrieben werden. Um eine Erziehungsstelle zu übernehmen, sind Fachwissen, emotionale und soziale Kompetenz nötig. Wichtig sind aber vor allem das Vertrauen, dass ein Kind mit allen Verletzungen, die es erlitten hat, hier eine nährnde Lebensbasis finden kann. Die Erwartung, dass es hier heilsame Erfahrungen machen kann. Und die Annahme, dass die Familie die großen Veränderungen meistern wird, die mit der Aufnahme eines fremden Kindes einhergehen.

Ein Besuch bei einer erfahrenen Erziehungsstellenfamilie gehört zum Entscheidungsprozess.



Marion und Christian Schmid lernen Linus* kennen, der vor fünf Jahren in seiner Erziehungsstellenfamilie seinen Platz gefunden hat. Der Junge hat sich in den vergangenen Jahren so gut entwickelt, dass selbst Fachleute überrascht sind. Linus genießt die Zuwendung seiner neuen Familie. Er ist auf dem Bauernhof, der jetzt seine Heimat ist, aufgeblüht. Auch die Tiere dort gehören selbstverständlich zu seinem Leben dazu.

Marion und Christian Schmid haben das Für und Wider gründlich bedacht und ihrem Entscheidungsprozess viel Zeit gegeben. Nun steht fest: sie wollen ein Kind bei sich aufnehmen. Die Entscheidung ist auf beiden Seiten gereift. Denn auch die

Linus ist auf dem Bauernhof aufgeblüht

Fachberaterinnen brauchen die Sicherheit: die Erziehungsstellenarbeit in dieser Familie kann gelingen.

Vielleicht wird es Paul sein, der in diesem Jahr zusammen mit Familie Schmid Weihnachten feiert? Vielleicht heißt dieses Kind auch Nora oder Pascal. In jedem Fall wird es ein Kind sein, das sich danach sehnt, vertrauen zu lernen.

*Ulrike Scherer
(Fachberaterin bei den
Erziehungsstellen)*

Erziehungsstellen sind Familien oder Lebensgemeinschaften, die ein bis zwei Kinder oder Jugendliche für eine bestimmte Zeit bei sich aufnehmen. Diese haben oft eine schwierige Lebensgeschichte hinter sich. Deshalb muss ein Mitglied der Familie eine sozialpädagogische Fachkraft oder Erzieherin/Erzieher sein und wird bei der **EVÄ** angestellt. Eine Fachberaterin kommt regelmäßig in die Erziehungsstellen-Familie. Sie hält auch Kontakt mit den Eltern der jungen Menschen.

11

**Wir bauen laufend neue Erziehungsstellen in Stuttgart und der Region auf.
Wenn Sie Interesse haben, melden Sie sich!**

Mehr darüber erfahren
Sie gerne bei
Ulrike Scherer
Fachberatung für Erziehungsstellen
Augustenstraße 39b
70178 Stuttgart
Tel. 07 11. 67 41 06 03
Ulrike.Scherer@eva-stuttgart.de



Ulrike Scherer

Lichterkette mit Schimmer-Schirmchen

Kennntnis	↓	deutscher Reichspräsident (Friedrich)	↓	Behörde	↓	Kneipe (englisch)	↓	Schiffssteueranlage	↓	Astrologe Wallensteins	↓	russische Halbinsel	↓	ungehobelter Mensch, Rüpel	↓
Demonstage	↻ 5					später Nachkomme	▶		▼						
▶				afrik. Staat am Golf von Guinea	▶					Universum				Fluss zur Wolga	
Zimmerwinkel		norddeutsch für Ried, Schilf	▶		↻ 8	Zwiegespräch	▶		↻ 7						
heftiger Zorn	▶		↻ 1	Schmetterling, Edelfalter	▶	Lebensraum e. einzelnen Art	↓			Pökelflüssigkeit	▶				↻ 3
norwegische Hauptstadt	▶	lodernde Flamme; Gerbrinde	↻	Bindewort	▶			↻ 4				engl. Männerkurzname	▶		
▶						Dauerbezug (Kurzwort)	▶			langschwänziger Papagei	▶				
biblische Stadt	▶					chem. Zeichen für Tantal	▶								
bevor	▶	↻ 2		altnordischer Donnergott	▶										
kleines marderartiges Raubtier	▶					Großvater	▶		↻ 6						

Auflösung der vergangenen Ausgabe

	T	A	L		K		V						
P	F	A	E	N	D	U	N	G	A	R	N	O	
E	I	L	T		K	A	E	P	P	I		R	
G	E	L		I	D	A		R		U	T	A	H
	L		K		S	P	A	E	T	Z	L	E	
K	A	E	F	E	R		A		T	E	E	R	
	L		E				E	N	G				
	S	C	H	U	L	D	E	N					
R	O	H		R	O	D	E	O					
	A	B	I		A	L	M						

Lösungswort: PERSPEKTIVE

12



„Lassen Sie getrost mal die Deckenlampe aus...“, können wir denen raten, die beim Kreuzworträtseln in dieser Ausgabe Glück haben. Denn sie gewinnen eine Lichterkette aus der Werkstatt des Immanuel-Grözinger-Hauses. Jedes der zehn Lämpchen ist von einem transparenten Papier-Schirmchen umhüllt, das in zarten, stimmungsvollen Farben leuchtet. Genug Licht, um den Tag bei einer duftenden Tasse Tee im Sessel ausklingen zu lassen.



Für Ihre Teilnahme können Sie die Postkarte nutzen, die Schatten und Licht beiliegt. Einsendeschluss ist der 6. Dezember 2017. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Namen der drei Gewinner werden in der nächsten Ausgabe von Schatten und Licht veröffentlicht.

Gewinner unseres Kreuzworträtsels in Heft 3/2017
Wir haben 169 richtige Einsendungen erhalten. Je eine Profilnase aus Holz hat gewonnen:

- Giesela Niesler, Gerlingen
- Bernd Schuler, Tuttlingen
- Rudolf Volz, Ludwigsburg

Kurz informiert

Abteilungsleiter-Wechsel in der Jugendhilfe

Klaus-Michael Meier und Ekkehard Ludwig (v.l.) sind am 30. Juni in Ruhestand gegangen. Die beiden haben seit Dezember 2013 gemeinsam die Abteilung Dienste für Kinder, Jugendliche und Familien in Stuttgart geleitet. Damit waren sie für die Hilfen zur Erziehung der EVA in Stuttgart Stammheim/Zuffenhausen, Mühlhausen, Hallschlag/Münster und Mitte/Nord sowie für die Schwangerenberatung und Frühe Förderung zuständig. Ihre Nachfolgerin wurde ab 15. Oktober Michaela Angerer. Meier und Ludwig hatten Ende der 1990er Jahre in einem Experi-



ment die Hilfen zur Erziehung in Stuttgart mit entwickelt, die seit 2002 auch bei den anderen Stuttgarter Trägern Standard sind. Die beiden Abteilungsleiter waren zuletzt gemeinsam für 160 Mitarbeitende und mehr als 8 Millionen Euro verantwortlich. Michaela Angerer hat in den vergangenen 22 Jahren die EVA

an unterschiedlichen Stellen gut kennengelernt und sagt: „Die EVA hat es immer geschafft, auf Entwicklungen in der Gesellschaft zu reagieren. Und die Kolleginnen und Kollegen hier sind unglaublich engagiert.“ Diese Grundhaltung ist der 48-Jährigen wichtig: „Mir liegen Menschen, die auf der Suche sind.“

13

Wieso wählen Langzeitarbeitslose nicht?

Seit langem weiß man, dass ärmere und langzeitarbeitslose Menschen seltener wählen. Das führt dazu, dass ihre Interessen nicht mehr in den Parlamenten vertreten sind. Eine Studie, die unter anderem von der „Denkfabrik“ des Sozialunternehmens

Neue Arbeit durchgeführt wurde, untersucht die Motive dafür. Langzeitarbeitslose Menschen haben dafür langzeitarbeitslose Nichtwählerinnen und -wähler befragt. Die Ergebnisse zeigen: Diese Menschen erleben eine Politik und eine Gesellschaft, die ihre Nöte nicht mehr wahrnehmen. Sie fühlen sich im Stich

gelassen. Was zu tun ist, um diese Menschen wieder in die Demokratie zurückzuholen, kann man in der Studie nachlesen. Informationen dazu gibt es im Internet unter www.studie-nichtwaehler.de sowie in dem Buch „Gib mir was, was ich wählen kann“, das im Herbert von Halem-Verlag erschienen ist.



Neues Projekt für Flüchtlingsfamilien

Wie funktioniert das Zusammenleben in Deutschland? Welche Angebote gibt es vor Ort? Es gibt viele Fragen, mit denen sich Flüchtlingsfamilien konfrontiert sehen. Ein neues Projekt der EVA im Rems-Murr-Kreis unterstützt sie seit April dabei, Antworten zu finden. Dabei orientiert sich „Angekommen und angenommen – sicher in den deutschen

- 14 Alltag einsteigen“ an dem konkreten Bedarf der Familien. Ehrenamtliche Mentorinnen und Mentoren, die selbst einen Migrationshintergrund haben, spielen im Projekt als „Türöffner“ eine zentrale Rolle: Sie helfen, Hürden abzubauen, indem sie übersetzen – sprachlich wie kulturell. Ziel ist dabei immer die Integration in vorhandene Regelangebote.

EVA-Jahresbericht erschienen

„Türen ins Leben“ – unter diesem Titel steht der Jahresbericht 2016/2017 der EVA. Der Jahresbericht



lotet das Titelthema in einem Essay und in acht tiefgründigen Porträts aus. Daneben gibt es im Mittelteil Berichte aus den Abteilungen und über die EVA-Töchter. Der Zahlenteil mit einer transparenten Übersicht über

den Jahresabschluss 2016 ist um Grafiken und erklärende Texte sowie Hintergrund-Infos zur EVA ergänzt. Damit werden die Zahlen und Fakten noch verständlicher. Die gedruckte Ausgabe des Jahresberichts kann telefonisch bei Debora Friedrich unter 07 11.20 54-3 16 bestellt werden, als Datei steht sie auf www.eva-stuttgart.de/jahresbericht.

10 Jahre YASEMIN

Seit zehn Jahren gibt es YASEMIN. Es sei eigentlich kein Grund zum Feiern, dass es diese Beratungsstelle für junge Migrantinnen, die von Gewalt im Namen der „Ehre“ betroffen sind, schon so lange gibt und weiterhin geben muss, sagte Pfarrer Heinz Gerstlauer, der Vorstandsvorsitzende der EVA, bei der Jubiläums-Veranstaltung Ende Juni. Ein Grund zum Feiern sei dagegen, dass die Beratungsstelle der EVA schon vielen hundert jungen Frauen helfen konnte. Ministerialdirektor Prof. Dr. Wolf-Dietrich Hammann vom Ministerium für Soziales und Integration des Landes Baden-Württemberg, erklärte, dem Land sei die Hilfe durch YASEMIN sehr wichtig. Deshalb unterstütze es die Beratungsstelle seit Jahren finanziell.

10 Jahre Stadtteiltreff Oase

Gemeinsam backen, spielen und basteln, Vernissagen erleben und Lesungen lauschen – das ist für

die Besucherinnen und Besucher des Stadtteiltreffs im Bürgerhaus Stuttgart-Rot alles andere als selbstverständlich. Das täglich frisch gekochte, preiswerte Mittagessen, Kaffee und Kuchen sind besonders für diejenigen, die in einer wirtschaftlichen und sozialen Notlage sind, wichtige Angebote. Der Stadtteiltreff ist in den vergangenen Jahren zu einer Oase geworden für viele Menschen, die sonst eher das Gefühl haben, mühsam die Wüste des Lebens zu durchqueren. Gäste, haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende haben am 13. September das zehnjährige Bestehen des Stadtteiltreffs Oase mit einem Fest gefeiert.

Neues Projekt für Überschuldete

Immer häufiger sind ältere Menschen von Überschuldung betroffen, weil ihre Rente nicht für den Lebensunterhalt ausreicht. Die gestiegenen Kosten für Energie und die sehr hohen Mieten in Stuttgart verschärfen das Problem der Altersarmut zusätzlich. Mit Mitteln aus dem Sozialministerium Baden-Württemberg konnte die Zentrale Schuldnerberatung ein Konzept für die Beratung von älteren Menschen erstellen. Gelder der Caritas Gemeinschafts-Stiftung, der Vector-Stiftung und von EVA's Stiftung machen es nun für zwei Jahre in begrenztem Umfang möglich, auch dezentral Beratung anzubieten, um diese Menschen besser zu erreichen.

FREUNDE UND FÖRDERER

Der Einfallsreichtum von Firmen begeistert uns immer wieder neu

Vielfältig und kreativ

Sie bauen die Außenanlage einer EVA:lino-Kindertagesstätte um. Sie sammeln Weihnachtsgeschenke für Klienten und Besucher. Sie legen einen Gartenweg beim Männerwohnheim an... Dies sind nur ein paar Beispiele dafür, wie Firmen-Mitarbeiter einen Tag lang tatkräftig in einem EVA-Dienst mit angepackt haben.

Gemeinsam helfen und Freude schenken

Jedes Jahr bringen sich eine Vielzahl von Firmen zusammen mit ihren Mitarbeitenden in Einrichtungen der EVA ein – mit kreativen Ideen und Tatkraft. Die Motivation ihrer Aktionen? Sich sozial zu engagieren und im Team gemeinsam zu helfen.

Kooperationen, die wachsen können

Mit einigen Unternehmen ist mittlerweile eine feste Zusammenarbeit entstanden: Das Küchenteam eines Hotels unterstützt unsere Wärmestube in regelmäßigen Abständen mit Essen und hilft bei der Essensausgabe. In einer Firmenkantine steht seit vielen Jahren eine Spendenbüchse in Form eines Schweinchens, das fleißig für EVA's Tisch sammelt. Und immer wieder entscheiden sich Firmen, der EVA Geld zu spenden, anstelle Weihnachtsgeschenke an Kunden und Geschäftspartner zu verteilen.

Wir freuen uns sehr über all diese wertvolle Unterstützung. Ob Arbeitszeit und Muskelkraft, Material- und Sachspenden oder finanzielle Mittel – es ist Hilfe, die ankommt.



15



Sie wollen als Unternehmen oder Mitarbeitergruppe eine Aktion für die EVA starten? Dann melden Sie sich bei uns. Wir finden gemeinsam mit Ihnen eine passende Einrichtung der EVA für Ihr Engagement.

**Clemens Matern, Tel. 07 11.20 54-3 44, clemens.matern@eva-stuttgart.de
www.eva-stuttgart.de/spenden-helfen/als-unternehmen-helfen**

Gott will keine willenlosen Marionetten

„Wie kann man denn heute noch an Gott glauben? Wenn man sich ansieht, was auf der Welt geschieht, erschrickt man doch. Dann kann man nicht mehr glauben, dass das Gottes Wille und Plan ist. Die Menschen tun ohnehin nur das, was sie wollen und kümmern sich um nichts.“ Solche Aussagen höre ich häufig. Ich kenne Gottes Plan nicht, aber ich glaube: Gott will keine willenlosen Marionetten. Er will, dass wir Menschen selber denken, Fragen stellen und Vertrauen zeigen.

Glauben: das ist für mich, auf Gottes segnende Begleitung zu vertrauen. Wenn ich glaube, dann ist keine Aufgabe zu schwer. Man steht nicht alleine da, selbst wenn sich die Mitmenschen abwenden. Mit Gott ist keiner einsam. Das erzählt uns die Bibel in vielen Geschichten. Eine davon – die von Petrus, der übers Wasser laufen möchte – finde ich besonders eindrücklich. Petrus ist Jesus nachgefolgt, als einer der ersten und fleißigsten Jünger. Als er Jesus übers Wasser laufen sieht, läuft er ihm begeistert entgegen. Plötzlich bemerkt er den Wind und die Wellen auf dem See. Er erschrickt und beginnt zu sinken. Doch Jesus streckt ihm die Hand entgegen und zieht ihn aus dem Wasser, bevor ihm etwas passieren kann.

Im evangelischen Gesangbuch gibt es ein Lied, das beschreibt, wie Petrus sich gefühlt haben mag. Es stammt von der Diakonisse Helga Winkel:

„Herr, weil mich festhält deine starke Hand, vertrau ich still.

Weil du voll Liebe dich zu mir gewandt, vertrau ich still.

Du machst mich stark, du gibst mir neuen Mut; ich preise dich, dein Wille, Herr, ist gut.“

Lena Illek
Pfarrerin bei der EVa

**Zwei Minuten Hoffnung wählen:
Die Telefonbotschaft der EVa
unter 07 11.292 333 wechselt täglich.**

Impressum

„Schatten und Licht“ wird für die EVa – Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V. von Heinz Gerstlauer herausgegeben und erscheint vierteljährlich. **Anschrift:** Evangelische Gesellschaft, Büchsenstraße 34/36, 70174 Stuttgart, www.eva-stuttgart.de

Telefon Spenden und Vertrieb: 0711.2054-3 16; **Redaktion:** Ulrike Herbold; **Telefon Redaktion:** 0711.2054-3 21;

Layout: Wintergerst und Faiss; **Druck auf reinem Recyclingpapier:** Grafische Werkstätte der BruderhausDiakonie;

Fotos: iStock.com / Halfpoint, Sozialunternehmen Neue Arbeit, Reiner Pfisterer, privat, Martin Stollberg, Markus Vordermeier; **Titelbild:** Martin Stollberg

Im Verbund der
Diakonie 

EVa – Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.

Spendenkonto:

Evangelische Bank eG

IBAN: DE53 5206 0410 0000 2345 67

BIC: GENODEF1EK1